Lecha Patriot.

Allentaun, Pa. Juni 6. 1855.

☞Unserm Freund J. W. S., von Niedermilford, Lecha Caunty, sagen wir herzlichen Dank für die Uebersendung jener schönen Anzahl neuer Unterschreiber. Wir hoffen daß sich doch bald eine Gelegenheit öffnen mag, durch welche wir in den Stand gesetzt werden ihm einen Gegendienst zu erweisen. Oeffnet sich eine solche, so kann er sich sicher darauf verlaßen, daß dieselbe benutzt wird.

Fliegen im Waizen.

Es ist wirklich entmuthigend—doch ist es Pflicht—sagen zu müßen, daß sich in manchen Gegenden unseres Cauntys die Heßen Fliege schon wieder am Waizen gezeigt hat. Besonders schlimm ist dieselbe in Ober Saucona Taunschip. Es hat uns ein dortwohnender guter Freund versichert, daß man in jenem Taunschip durchaus nicht auf mehr als einen halben Ertrag rechnen könne.

Caunty Schatzmeister.

Unser Nachbar Cole vom „Easton Unabhängigen Demokrat," meldet, daß er bei der nächsten Wahl ein Candidat für Caunty Schatzmeister sein wird. Wenn einer unserer Gegner das Amt haben soll, so würden wir lieber Herrn Cole erwählt sehen, als sonst irgend eine andere Person von jener Parthei im Caunty. Bringt aber der „Säm" einen Candidat heraus, dann ist unser Gefühl natürlich für ihn. Vielleicht hat aber Herr Cole den „Säm" auch gesucht und gefunden.

Unsern ungeheuchelten Dank.

Unsern ungeheuchelten Dank demjenigen der sich bei der am vorletzten Samstag am Hause von Jacob George in Lowhill Taunschip, gehaltenen Versammlung unserer erinnerte,—oder demjenigen der jenen Beschluß abfaßte. Wir hatten somit so viel Raum mehr um die Freunde des Pabsts von Rom zu „prügeln." Wir vermuthen daß es ein Pfaff gewesen ist, der nicht an den Raum unseres Blattes dachte. Nochmals, wir zollen ihm unsern herzlichen Dank, für seine—aber seinerseits nicht gewünschte—sehr große Gefälligkeit, die er uns erwiesen hat. Wie kann man doch manchmal während man böswillig ist, einen Mann begünstigen, wenn man auch wirklich das Gegentheil im Sinne hat. Die Vorsehung ist einer guten Sache doch immer mit ihrem Schutz nahe.

Lächerlich in der That.

Wir haben letzte Woche in einer Zeitung gelesen, daß die Amerikaner „nun gewaltlos" seien, weil ihre Gegner doch auch einmal die Wahl in einem Staat, nämlich Virginien getragen haben. Ha! Ha! Es ist dies der einzige Staat in dem unsere Gegner seit dem Beginne der Amerikanischen Bewegung gesiegt haben—und dies geschah, trotz dem daß die Vereinigten Staaten Regierungs Beamten und der Pabst von Rom alles Geld das nur gewünscht wurde, dazu hergabenden—noch mit einer weit reduzirten Mehrheit. Jene Zeitung muß wirklich eine ganz eigene Meinung von einer Parthei haben, die heute 2 Millionen Stimmen in den Vereinigten Staaten abzugeben im Stande ist.—Wenn etwa 1,200,000 mehr ist als 2,000,000 dann sind wir willig zuzugeben daß die Amerikaner gewaltlos sind—eher aber doch auch nicht. Auf welche kleinliche Weise wird doch gesucht das Volk zu verblenden!—Doch daß dies von solcher Seite herkommt, ist gar nicht so sehr zu bewundern.

Sehr Moralisch.—Eine Versammlung.

Am Sonntag vor 14 Tagen,—ja lieber Leser erstaune nicht und verstehe uns recht,—wir sagen am Sonntag vor 14 Tagen, wurde in der Stadt Neuyork eine Versammlung von einigen Deutschen, (wie sie sich selbst nennen (wahrscheinlich Katholiken, gehalten, welche dann gewiß die elendsten Beschlüße paßirte die wir je gesehen haben. Sie ersuchen die Amerikaner, ihr Vorhaben, daß nur Amerikaner Amerika regieren sollen friedlich aufzugeben, wenn sie nicht gezwungen werden wollten dieses zu thun, und haben dabei viel von Moral und der Constitution zu sagen. Ha! Ha! Daß sich doch Gott erbarmen möge! Es lautet dies etwas kriegerisch—aber es hat noch keine Gefahr—man verschaffe sich nur im Fall eines Aufstandes Lagerbier genug, dann vergeßen diese Herren alles Sonstige. Doch was dieselbe thun würden wenn sie einmal die Gewalt hätten, geht deutlich aus den Beschlüßen hervor. Und von Moral zu sprechen,—und doch am Sonntag, wenn man sich voll Lager gesoffen hat, eine politische Versammlung zu halten! Wie sehr ungereimt und abgeschmackt! Aber was kann man besseres erwarten von daher, wo man in den Lager-Häuser des Sonntags Gespött-Abendmahle hält? Herrliche Moral, in der That!

☞Einer der bei der Versammlung gegenwärtigen Personen könnte sich vielleicht dadurch etwas abkühlen, wenn er nach Allentaun kommen und seine rechtmäßigen Schulden abbezahlen würde. Ja die Amerikaner, denen er schuldet, erwarten dies, ehe er sich wieder auf eine solche unmännliche Weise gegen sie ausdrückt.

Wahl in Virginien.

Die Mehrheit des H. A. Wise, den Lokofoko Candidat für Gouvernör in Virginien, ist etwa 10,000. Die Amerikaner haben also ein schönes Stückchen von den 15,000 abgeschmolzen.—Trotzdem daß manche Caunties mehr Mehrheiten für Wise gaben, als je zuvor Stimmen, und es daher ganz klar ist daß viele Tausende von Stimmen importirt worden sind, konnten unsere Gegner dennoch nicht ihre alte Mehrheit aufmachen. Manche Zeitungen wollen nun aus dem Resultat sehen, daß der amerikanische Candidat für President nicht erwählt werden könne. Ha! Ha! Dies ist wirklich große Thorheit. Die Amerikaner können und werden ihren Candidat wählen ohne Virginien. Aber niemand glaubt jetzt noch daß jener Staat nicht auch zu Gunsten der Amerikaner gehen wird.; Indem bei alle den unlöblichen Mittel die unsere Gegner gebrauchten, sie dennoch bedeutend an Stärke gesunken sind. Was die eingewanderten Editoren anbetrifft, so können wir nicht einsehen daß sie etwas zu frohlocken haben, denn Virginien ist der älteste Nativ-American Staat in der Union; indem nach ihrer Constitution nicht einmal, wie dies in Pennsylvanien der Fall ist, ein Eingewanderter zum Gouvernör erwählbar ist. Unter der Leitung von H. A. Wise hat auch noch nie eine Partei lange bestanden. Und bis die Presidentenwahl herbei kommt, so wird er so viele Unzufriedenheit angestiftet haben, daß der Staat ganz sicher für die Amerikaner gehen wird—abrr nochmals, wir haben ihn gar nicht nöthig. Merkt was wir sagen! Zwar sind sie für jetzt da geboten,—aber wie Gen. Taylor, werden sie „sich nie ergeben,"—„and will pick their flints and fire again."

Der „National Defender" ist der Titel einer neuen Amerikanischen Zeitung in Philadelphia. Sie wird wöchentlich gedruckt für $2 des Jahrs. Es ist wirklich ein herrliches Blatt.

Der Reading Adler.

Dieses Blatt hat letzte Woche einen zweiten Angriff auf uns gemacht. Und hätten wir nur mehr Raum, so daß wir den ganzen Artikel hier folgen laßen könnten, so sollte dies wirklich geschehen, weil wir überzeugt fühlen, daß solche Produkte der Amerikanischen Sache viel Nutzen verschaffen müßten. Aber für die Beförderung seiner eigenen Partei ist jene Epistel wirklich das dummste Machwerk, worauf wir in unserm Leben unsere Augen gerichtet haben. Er sagt nämlich an einer Stelle, die Amerikaner wollten die religiöse Freiheit vernichten. Dies ist eine der frechsten Lügen die je über eine Zunge kam, oder aus einer Feder geflossen ist. Gerade das Gegentheil ist der Fall. Nach dem Grundsatz der Amerikanischen Partei mögen die Katholiken anbeten wen oder was sie wollen, wie dies ihnen unsere Constitution erlaubt. Dies haben wir schon öfters behauptet, aber der blinde, dumme oder böswillige Schreiber des Adlers hat es, wie es scheint, nicht verstanden, oder will es nicht verstehen,—und zu seiner Belehrung—der Belehrung des Phil. Demokraten, Har. Demokraten, Deut. Anzeiger, Balt. Correspondent, Newark Zeitung, Cin. Republikaner und der katholischen Expreß, und allen andern Zeitungen die das nämliche behaupten,—so wie einiger unserer Pfaffen in diesem Caunty, die willig sind ganz anders zu handeln, wie dies Dr. Martin Luther gethan hat, und bereit sind für Thaler und Cents den katholischen Priester die Füße zu küßen—Gott reinige und bewahre alle unsere Gemeinden vor solchem Gesindel, die unsere liebe religiöse Freiheit für ein Paar Groschen an den Pabst von Rom verschachern würden!—ja wir wiederholen es:—zu ihrer Belehrung sei es nun hiermit kund und zu wißen gethan, daß wer je eine solche Aeußerung machte, oder noch machen wird, ein frecher und schwarzherziger Lügner ist, mag er nun ein Editor oder ein heuchlerischer Pfaff sein. Selbst ihr Stimmrecht soll ihnen bleiben,—aber so lange sie dem Pabst von Rom mehr Treue schuldig zu sein glauben als unserm Lande, unserer Regierung, unserer Constitution und unsern Gesetzen, so ist es der Grundsatz der Amerikaner, und es ist dies unwidersprechlich im Einklange mit unserer Constitution, daß sie keine Aemter bedienen sollen—und ein jeder gute protestantische Bürger muß diesem obigen Grundsatz Beifall zollen. Ja anstatt die Freiheit vernichten zu wollen, sind die Amerikaner fest entschloßen dieselbe zu beschützen, und daß die Katholiken Kirche und Staat mit einander verbinden, die protestantische Lehre aus den Vereinigten Staaten verbannen, und somit die religiöse Freiheit stürzen würden, ist so klar wie die Sonne. Wer dies bisher nicht geglaubt hat der höre was sie selbst sagen:

Ein bekannter Bischof, Namens Kinrich, versicherte unlängst: „**daß Katholizismus einstens Amerika regieren würde, und dann die Religions-Freiheit zum Ende gebracht sei.**"—Was denkt der gute Protestant von einer solchen Erklärung?

Ein katholischer Priester in Sullivan Caunty, Pennsylvanien, sagte einstens: „**Die Ver. St. gehören unserm Herrn, dem Pabst—sie sind sein Eigenthum, und die Zeit wird kommen wenn die Römisch-Katholische Religion die einzige sein wird, die dem Volke erlaubt ist.**" Was haben die protestantischen Editoren und Prediger hierüber zu sagen?

Der armselige blinde Tölpel von dem „Adler" bemerkt aber ferner: „Was würde uns dann übrig bleiben, wenn die Katholiken unterdrückt wären? durch diesen Schritt würde die protestantische Religion zur Staats-Religion erhoben werden, und wir würden das unfreieste Volk auf Erden sein."

Ei, sieht es so aus! Den Katholiken hat man es zu verdanken daß Amerika noch frei ist!! Die Protestanten, mit sammt Luthers Weisheit, können es nicht frei halten; sie müßen Meister haben; sie sind unfähig sich selbst noch viel weniger ihr eigen Vaterland zu regieren; sie müßen sich Katholiken zu Regenten wählen—Menschen die Muth besitzen das „Buch aller Bücher" vor Gott und der ganzen Menschheit zu verbrennen! O ihr Protestanten beuget Euch und dankt—nicht den verewigten Patrioten der Revolution—sondern dem Pabst von Rom daß er Euch seine Jünger gab, auf daß eure Freiheit erhalten und gesichert bleibt!! Der Adlermann hätte just so gut gesagt die Protestanten verstehen nichts von Freiheit, und sollten daher alle Subjecte des Pabstes werden, wenn diese Freiheit fortbestehen soll. Du Zippel! Deine Galgenbilder und heiße Wasserkrieg Humbug hast vergeßen—diese gehören doch auch zur Aufrechthaltung der Freiheit! Ehre dem sie gebührt.

Schließlich wollen wir noch folgen laßen was noch einige andere Katholiken selbst sagen, und was sie auch sicher ausführen, wenn sie die Regierung in ihre Hände bekommen würden, und somit werden dann die Bemerkungen des „Adlers" elend genug dastehen.

Ein gewißer katholischer Priester, Namens Sportword, sagte einstens: „**Es wäre ihm lieber daß die Hälfte des Volks dieser Nation zu einem Pfahl gebracht und verbrannt werden würde, als daß ein Mann die Bibel lesen, und sein Urtheil nach dem Inhalt derselben fällen sollte.**"

Amerikaner! dies sind die nämlichen Katholiken die der „Adler" an der Spitze unserer Regierung zu sehen wünscht. Wie viele Menschen gibt es in Amerika, denen die Bibel ihr Alles ist! Folgt aber dem „Adler" und gibt den Katholiken die Gewalt, und dann lieber daß sie Euch dieselbe fernerhin lesen sehen wollen, wollten sie Euch an einen Pfahl binden und verbrennen! Dies wäre sodann die religiöse Freiheit wie sie der „Adler" haben will. Gott gebe daß das Volk von Amerika seine Augen öffnen mag!

Ein anderer katholischer Pfaff, in einem Brief an seine Heiligkeit den Pabst von Rom, schreibt: „**Innerhalb weniger Jahren wird die protestantische Ketzerei zu einem Ende kommen. Können wir uns den Westen und den Süden zusichern, dann wollen wir auf Neu-England schon Acht haben. Alles was nöthig ist, ist Geld und Priester, um die Amerikanische Spott-Freiheit zu untergraben.**"

Amerikaner leset und urtheilet für Euch selbst! Sehet ob nicht gerechte Ursache vorhanden ist, eine Partei nach den Grundsätzen der Amerikanischen zu bilden! Thut Ihr das, so könnt Ihr leicht entdecken, daß der Schreiber des „Adlers" ein echter Demagoge, oder Erzfeind unserer Freiheiten sein muß. Wir gedenken späterhin den „Adler" nochmals „über die Kohlen zu ziehen."

☞„Der Deutsche Anzeiger," zu Freeport, Illinois, von einem Ausländer, (wahrscheinlich ein Katholik) herausgegeben, ist hierdurch benachrichtiget, daß wir es hier in Pennsylvanien, und ganz besonders in Lecha Caunty, im Gebrauch haben Amerikanische Versammlungen zu halten, gerade wenn wir wollen,—und daß wir seine Bemerkungen in Bezug auf die Versammlung vom 28. April mit der tiefsten Verachtung zurückstoßen.

Christliche Gutmüthigkeit, und Religiöse Freiheit.

Ein Kaufmann in der Stadt Neu-York, Namens Stouvenel, und sein katholischer Priester, mit Namen A. Lafont, sind einander in dortigen Zeitungen in die Haare gerathen, weil der Priester es verweigerte dem Leichenbegängniß des Vaters des Herrn Stouvenel beizuwohnen und die Ceremonien zu versehen,—und zwar aus der einzigen Ursache, weil der Sohn ihn auf einen protestantischen Gottesacker begraben ließ,—behauptend der Grund sei ungeweiht. Welche verächtliche Scheinheiligkeit seitens der Getreuen des Pabsts von Rom! Wer muß ein solches Betragen nicht mit der tiefsten Verachtung ansehen! Der Himmel beschütze doch unsere religiöse Freiheit, und verhüte es, daß die Vereinigten Staaten je durch diese nämliche Katholiken regiert werden!

Ziemlich weit gegangen!

Bei der am vorletzten Samstag am Hause von Jacob George, in Lowhill Taunship, gehaltenen Versammlung, die wegen dem Anti-Leisenz-Gesetz gerufen war, wurden „demokratische" Beschlüße paßirt, und unter andern auch der folgende: „**Daß die demokratischen Candidaten künftighin eine schriftliche Erklärung abzugeben haben, daß sie keine Amerikaner sind, und auch nie zu dem Amerikanischen Orden gehört haben.**"—Hm! Dies wird auch nicht Allen gefallen. Wenn sie aber alle solche die sich einstens jenem Orden angeschloßen hatten, von ihrer Parthei ausschließen—so ist dann doch gewiß ihr Regieren auf Einmal zu Ende.

Ein Katholik als Delegat.

Die Philadelphia Pennsylvanien schimpft sehr wacker auf den Delegat zur demokratischen Staats-Convention, von Blair Caunty los, und sagt er sei ein Katholik. Sonderbar genug! Wir haben gemeint „dies sei ein freies Land, daß ein jeder, besonders Katholiken, ein Recht hätten solche Candidaten zu unterstützen wie es ihnen beliebt, und wer etwas dagegen einzuwenden habe, der müße zu der verschwornen Verbindnng gehören." Dies war das frühere Heuchler-Geschrei des „Pennsylvanien. Aber nicht wahr.—„Umstände verändern die Sache."

(Eingesandt.)

Eine noch kürzere Antwort.

Herren Drucker: Wie schön habe ich doch meine Absicht in Bezug auf den „Beiwohner" erreicht. Ich trieb ihn nämlich in meiner letzten Einsendung in die Enge, dadurch daß ich sagte, er müße nach seinen eigenen Worten entweder ein Betrüger oder ein Meineidiger sein. Er war also in seiner Epistel im letzten Republikaner gezwungen auf eine direkte Weise zu eignen, daß er das eine oder das andere sei, und bekennt, daß er ein Betrüger sei. Meine Absicht ist also erreicht. Und es ist für das Publikum zu urtheilen, da er sich das geringste Uebel gewählt hat, ob er nicht des größeren schuldig ist—denn glauben darf man doch einem Betrüger nichts. Was seine übrigen Bemerkungen anbetrifft, so verdienen dieselbe keine Berücksichtigung; indem, da er bekennt daß er einmal betrogen hat, niemand fernerhin seinen Worten mehr Zutrauen schenken kann.

Ein Vaterlandsfreund.

Offenbare Amerikanische Versammlung.

Zufolge öffentlich gegebener Anzeige versammelte sich eine große Anzahl achtbarer Bürger, der Amerikanischen Sache günstig, am Hause von James Wilt, in Centre Valley, Obersaucon Taunschip, Lecha Caunty, am Pfingst-Montag, den 28sten Mai, um eine offenbare Amerikanische Organisation zu bilden. Auf Vorschlag wurde

William Hoe zum Stuhl gerufen.

John Brunner, David Egner, Peter Brunner, Jacob Morey, sen., Daniel Buchecker, als V. Presidenten ernannt,

Und Capitain Charles L. Mohr und Chas. B. M. Sell, als Secretären bestimmt.

Nachdem die Absicht der Versammlung auseinandersetzt worden war, ernannte der President auf einen paßirten Beschluß, eine Committee von 7 wahren Amerikanischen Bürgern, um eine Einleitung und Beschlüße, den Sinn der Versammlung ausdrückend, einzuberichten, welche folgende berichteten, die einstimmig angenommen wurden.

Die Einleitung.

Sintemal wir in der Laufbahn, welche durch die Vorgänger der jetzt bestehenden politischen Parteien befolgt wird, eine gänzliche Sorglosigkeit und Vernachläßigung von einer guten Regierung, und dem Wohlergehen des gesellschaftlichen Lebens,—so wie eine Verachtung der moralischen Ehrlichkeit, und der getreuen und eigenthümlichen Verwaltung der Gesetze, um dem Laster und seinen sittenverderbenden Wirkungen auf die Gedanken und Handlungen des Volks Einhalt zu thun, entdeckt haben; Und sintemal Alles dieses verständlich offenbar geworden ist, durch die Anstellung von Männer, zu Aemter von Ehre und Vertrauen, die keinen (oder am Besten die Schlechtesten) moralischen Charaktere haben, und Personen welche gänzlich mit den Gesetzen und Institutionen unseres Landes unbekannt sind;—Daher haben wir, Bürger der Vereinigten Staaten entschieden, uns zusammen zu gesellen und als die Amerikanische Partei vom Staat Pennsylvanien bekannt zu sein und genannt zu werden: In der Absicht uns zu bestreben, so weit es in unserer Gewalt liegt, und zwar nach unsern besten Fähigkeiten, die Uebel, worüber wir uns hierin beklagen, abzuschaffen;—Und mit der Tapferkeit der Männer von '76, und dem Andenken an einen Waschington, einen Franklin, und einen Jefferson, dem Vertheidiger, dem Rathgeber und dem Apostel unserer Freiheiten, verpflichten wir uns unter einander, eine gänzliche Reformation an den Stimmkasten zu bewerkstelligen; Und daß wir nicht auf irgend eine Weise, weder direkt noch indirekt dazu behülflich sein, oder helfen wollen, irgend einem Mann (mag seine Partei-Vorliebe sein was sie immer will) für irgend ein Amt von Ehre, Vertrauen oder Profit, von dem höchsten bis zum niedersten, zu erwählen, der nicht zu allen Zeiten die gehörige Hochachtung für die Sittlichkeit des gesellschaftlichen Lebens, und eine ehrliche und tugendhafte Achtung für die Landesgesetze und gebührende Ausübung der Gerechtigkeit, an den Tag legt;—Unsere Erkundigungen sollen sein: „Ist er fähig?"—„Ist er ehrlich?" Wir sind entschlossen unsere politischen Institutionen in ihrer originellen Reinheit und Stärke zu erhalten, und dieselbe unverfälscht und unverletzt vor fremden Einfluß, sei er Politisch oder Religiös, so wie auch vor Daheim-Faktionen und Daheim-Demagogen, zu bewahren; Und glaubend daß eine Amerikanische Staatsklugheit, Religiös, Politisch, und Commerciel, nothwendig zur Erlangung unseres Endzweckes ist, so haben wir uns die folgende Grundsätze niedergelegt, die wir strenge beobachten und praktisch ausführen werden:

Die Grundsätze.

1. Daß die Stimmen des Amerikanischen Volkes, für politische Aemter, keinen andern als solchen die auf unserem eigenen Boden geboren, und unter dem Einfluße unserer Institutionen erzogen worden sind und gereift haben, gegeben werden sollten.

2. Daß es keinem Eingewanderten erlaubt sein sollte, das Stimmrecht auszuüben, ehe denn er einen hinlänglichen Zeitraum in den Vereinigten Staaten gewohnt hat, um mit den Grundsätzen unserer Institutionen bekannt zu werden, und in den Geist derselben eingetaucht worden ist—und erst nachdem er einen vollständigen Begriff von den großen Interessen unseres Landes eingesogen hat.

3. Daß während der Emigration aller Fremden, von ehrlicher und fleißiger Gewohnheit, keine Hinderniße in den Weg gestellt werden sollte; und alle Privilegien, Vorrechte und Freiheiten, welche unsere allhier geborene Bürger genießen, sollten auch solchen Eingewanderten zu Theil werden,—mit Ausnahme irgend einer Theilnahme, in irgend einer unserer politischen Regierungs-Verwaltungen. Es sollten jedoch alle gesetzliche Mittel in Anwendung gebracht werden, die Einwanderung von lasterhaften und werthlosen Menschen, so wie diejenige von Verbrecher und Paupers, zu verhüten.

4. Daß die Amerikanische Lehre von religiöser Duldung, und die gänzliche Abwesenheit aller Proscription, der Meinung wegen, als einer der Haupt-Grundsätze unserer bürgerlichen Freiheit genährt werden sollte; Und daß irgend eine Sekte oder Partei, welche glaubt und behauptet, daß irgend eine auswärtige Macht, sei sie religiös oder politisch, das Recht habe, das Gewißen zu controlliren und das Betragen freier Männer anzuordnen—eine Stelle eingenommen hat, die in offenbarem Widerspruche mit den Grundsätzen der Meinungs-Freiheit steht,—welche Stellung verderblich in ihren Absichten, und welcher Grundsatz, wenn ausgeführt, unwidersprechlich unsere bürgerliche und religiöse Freiheit gänzlich zerstören würde.

5. Daß die Bibel, in den Händen eines jeden freien Bürgers, das einzige unvergängliche Fundament aller wahren Freiheit und unverfälschter Gleichheit ist.

6. Daß die Belehrung des Volks, für den rechten Gebrauch und den Fortbestand unserer bürgerlichen und religiösen Freiheiten unumgänglich nothwendig ist;—Daher die Wichtigkeit und Nothwendigkeit der Beförderung und Pflegung aller Mittel zur Ausbildung der Moral und des Verstandes, durch irgend eine angemessene und fortdauernde Vorkehrung für allgemeine Erziehung.

7. Daß die Lehre von Erreichbarkeit, gegenwärtig so vorherrschend und controllirend in der Ernennung von Candidaten für Aemter, eine gänzliche Geringschätzung aller Grundsätze des Rechts, der Wahrheit und der Gerechtigkeit ist. Dieselbe ist im Wesentlichen irrig, und sollte von allen guten Männern verworfen werden.

8. Daß als eine allgemeine Regel, die nämlichen Einschränkungen in der Gewalt der Absetzung von Aemtern, vorgeschrieben und ausgeübt werden sollten—die in der Ernennung zu Aemtern nothwendig sind, beobachtet zu werden;—Und daß der Executive Einfluß in der Vergebung von Aemtern vorsichtig übertragen, und mißtrauisch bewacht werden sollte.

9. Daß allen sekterischen Vermittlungen in das Politische, oder mit unsern politischen Institutionen—mögen sie von wo sie immer wollen herkommen—durch alle solche Mittel, die als nothwendig angesehen werden dies zu bezwecken—schneller Widerstand geleistet werden sollte.

10. Daß der wahre Wohlstand und die Interessen dieses Landes, so wie die Ehre dieser Nation, und die individuellen und privat Rechte der Bürger, sich zusammen vereinigt haben—und verlangen daß alle andere Fragen, durch Partei-Organisationen, oder von irgend einer andern Seite her, entstehend, untergeordnet gehalten, und den großen Grundsätzen, hierin öffentlich erklärt, nachgiebig gemacht werden sollten.

Die Beschlüße.

Beschloßen—Daß als Amerikanische Bürger—indem wir die Reinheit, den Fortbestand und die Ehre unserer Institutionen am Herzen haben—und eifersüchtig auf unsere Rechten und Freiheiten sind;—und indem wir das Uebel von fremdem Einfluße befürchten—wir keine Person oder Personen für irgend ein Amt von Ehre, Vertrauen und Profit, seien es Candidaten für Aemter unter der Allgemeinen, der Staats- oder Municipal-Regierung, anerkennen noch unterstützen wollen; welche direkt oder indirekt Subjekte zu, oder beeinflußt durch die Gesetze oder Gewalt von irgend einem auswärtigen Prinz, irgend einer auswärtigen Macht, oder irgend eines auswärtigen Potentaten sind.

Beschloßen—Daß wir die Beschützung der Vorrechte des „Lebens, der Freiheit und des Eigenthums," dem ganzen Volke unserer glorreichen Republik, durch jene—die beste aller Urkunden, welche der menschliche Verstand je hervorgebracht hat—nämlich die geweihte Constitution unseres Landes—garantirt—höchstens und gehörig werthschätzen; so sehen wir aber auch mit Verachtung und Abscheu auf alle Angriffe und alle Einschränkungen unserer freien und unpartheiischen Ausdrücken unserer Meinungen, durch alle und jede unserer Beamten—welche wir, das Volk, zur Ehre erhoben, dadurch daß wir Aemter in unserer Gabe an sie übertragen haben; und zwar ohne die geringste Furcht, daß sie sich unterstehen werden, Gebrauch von der Gewalt, für Partei oder eigennützige Zwecke zu machen, die ihnen einstweilig anvertraut ist—oder daß sie auf irgend einen Bürger (mag er welche politische Meinung er immer will haben) den verabscheuungswürdigen Hebebaum von tyrannischer Gewalt—der Proscription—befestigen dürfen.

Beschloßen—Daß wir daher ausdrücklich voraussetzen, daß sollte sich irgend ein Vorfall der Art zutragen, bei welcher Gelegenheit ein Bürger, einerlei was seine politische Ansichten sein mögen, durch gedachte Beamten proscribirt werden sollte, wir alle ehrliche Mittel die uns zu Gebote stehen, an den Stimmkasten anwenden wollen, um solche ungetreue Diener ihrer Aemter zu entsetzen und sie, wie sie es verdienen, der Geringschätzung übergeben werden.

Beschloßen—Daß wir alle politische Parteien der jetzigen Zeit meiden, und uns unter die Amerikanische Flagge begeben wollen; daß wir die Constitution, mit allen ihren bürgerlichen, politischen, moralischen und religiösen Guarantieen unterstützen und beschützen werden; und daß indem wir dies thun, wir natürlich die Rechte der adoptirten Bürger, welche ihnen zugesichert sind, respektiren werden; daß dieses uns aber nicht davon abhalten wird, auch unsere Rechten die gehörige Achtung zu schenken; Daß wir glauben daß die jetzige Probezeit für eingewanderte Fremde ein zu kurzer Zeitraum ist, um sie in demselben in den Stand zu setzen, mit unsern freien Institutionen bekannt zu werden, oder dieselbe gehörig begreifen zu können; daß das sicherste Festungswerk unserer Freiheiten in der Belehrung unserer Bürger besteht,—und daß dieselbe nur wenn belehrt, die öffentliche Meinung in Sachen von nationeller Staatsklugheit zu schätzen und zu prüfen im Stande sind.

Beschloßen—Daß wir mit keinem Mann hinsichtlich seiner Geburt und seiner religiösen Meinung differiren—mögen dieselben sein was sie immer wollen; daß wir uns aber irgend einer religiösen Denomination widersetzen werden, die als solche in das politische Feld tritt, und bereit ist für sonderbare und besondere bürgerliche Privilegien, eine fremde und religiöse Unterstützung zu irgend einer der politischen Parteien zu verkaufen; und daß sollte irgend eine Sekte, protestantisch oder katholisch, einen solchen schädlichen und unheiligen Handel eingehen, wir fest entschloßen sind, mit aller gesetzlichen Macht ihr entgegen zu arbeiten.

Beschloßen—Daß wir genug gesehen haben, um uns zu überzeugen, daß es die Absicht der Römisch-Katholischen Kirche ist, wie dies immer hiezuvor bei jeder Gelegenheit, wo sie die Gewalt hatte, der Fall war, endlich den weltlichen Arm zu erheben und sich eine kirchliche Authorität anzumaßen; daß sie dann eine Verbindung der Kirche mit dem Staat hervorbringen—dann die Vorrechte der Meinungen und die Freiheiten des Gewißens zerstören—und uns somit an die Stelle unserer freien Institutionen Abgötterei, Aberglaube und den Despotism der Kirche von Rom geben würde; daß wir die Vereinigten Staaten als ein protestantisches Land ansehen; daß wir der Meinung sind, daß es durch seine eingeborene Bürger regiert werden sollte, ohne die Dazwischenkunft von Heerden von unwissenden Ungläubigen, oder getreuen Anhänger des Pabsts von Rom die unsern Ufern zuströmen; daß wir das Pabstthum mehr als eine politische als religiöse Organisation ansehen, da dasselbe in allen Theilen unseres Landes thätigen Antheil an den Wahlen nimmt; und daß wir überzeugt fühlen, daß es beabsichtigt, endlich den Verräther gegen unsere Freiheiten zu spielen—gerade wie es den Judas gegen die Religion gespielt hat.

Beschloßen—Daß wir an eine weit ausgedehnte allgemeine Erziehung, und an eine allgemeine Intelligenz glauben; daß wir daher zu Gunsten unserer Schulen sind, wie sie waren, ehe Politiker und Jesuiten sich in dieselbe gemischt haben; daß wir unsere Schulen nicht von allem gereinigt zu sehen wünschen, welches dem zarten Gefühl unserer Kinder einen Aufschluß von den Kämpfen und Leiden der ersten Martyrer der Vorrechte unserer Gewißens-Freiheit gibt; daß wir bei der protestantischen Bibel stehen bleiben wollen und es nicht erlauben werden, daß dieselbe auf eine schmachvolle Weise von unsern Schulen, als ein Buch das „unschicklich für die Kinder sei," ausgeworfen wird; daß wir auf der entgegengesetzten Seite die Meinung hegen, daß die Bibel den Kindern eine gesunde und heilsame Moral einprägt, so daß sie einen gewünschten Respekt für die etablirten Gesetze des Landes haben; daß wir in Betracht der gegenwärtigen und zukünftlichen Verantwortlichkeit, den Wunsch hegen, daß unsern Kindern die reine und heilige Vorschriften in ihrer frühen Jugend eingeprägt werden und tiefe Wurzeln faßen mögen, indem dies den Charakter für die Zukunft—als freie Männer und Republikaner—nach dem Worte Gottes ausbildet—und sich das Kind dann keinesfalls blos auf dasjenige was ihm vorgesagt wird und irrig sein kann, verlaßen braucht; daß wenn die Römische oder irgend eine andere Kirche die forschende Gottes-Urtheile der Bibel nicht auszuhalten im Stande ist, so ist eine solche Kirche auf alle Weise und Wege unpaßlich um irgend einen Einfluß über unsere Systeme von öffentlicher Erziehung auszuüben—und eine solche Kirche muß der öffentlichen Meinung nachgeben. Fürchtet sich daher die Römische Kirche vor dem Worte Gottes, so hat ein jeder gute Protestant gerechte Ursache dieselbe mit Schrecken anzublicken.

Beschloßen—Daß wir es als eine Beleidigung für unsere Einsichten betrachten, daß man Fremde, den auf diesem Boden gebornen Bürgern vorziehen will; daß wir es als eine Sache des Rechts betrachten, daß diejenigen die auf dem „Landgut" geboren sind, alle erwählbare, gerichtliche und untergeordnete Aemter durch Ernennung, im Vorzug von Fremden, füllen sollten; daß wir zugeben daß hier eine Ausnahme gemacht werden könnte, nämlich von denjenigen die in ihrer Kindheit in dieses Land gebracht werden, ehe dieselbe einen Eindruck eingesogen haben—denn deren Gewohnheiten und Anhänglichkeiten können fernerhin vielleicht rein Amerikanisch, in Bezug auf alle Dinge, sein; daß wir es aber als eine Sache des Rechts und getreuer National Staatsklugheit betrachten, daß die Amerikanisch geborne Bürger den Eingewanderten vorgezogen werden; daß indem wir dies sagen—wir aber durchaus nicht verstanden sein wollen, als hätten wir auch Bezug auf die religiösen und sociellen Rechte der adoptirten Bürger—unsere Einwendung hat nur einzig und allein Bezug auf das Politische.

Beschloßen—Daß Amerikanischer Geheimfleiß nicht weniger als Amerikanische Institutionen, gegen die verderblichen Wirkungen des Auswärtigen Einflusses beschützt werden sollte; daß Amerikanische Arbeit niemals mit der Pauper-Arbeit in Europa in Competition gebracht werden sollte; daß es nicht zu erwarten ist, daß Amerikanische Arbeiter mit den verhungernden auswärtigen Arbeitsreisen sich gleich zu stellen im Stande sind; daß die Manufakturen, der Ackerbau so wie der Handel unseres Landes alle beschützt wären, wenn wir einen rechtmäßigen Tariff auf Artikel die eingeführt werden, hätten.

Beschloßen—Daß wir uns gegenseitig verpflichten, immer einem Artikel von Amerikanischer Manufaktur, den Vorzug zu geben, und daß wir die Annahme dieser Verpflichtung Allen und Jeden anempfehlen; indem wir versichert fühlen, daß dieses viel dazu beitragen wird, um uns vollkommen zu amerikanisiren, und unsern Wohlstand zu befördern.

Beschloßen—Daß die heilige Bibel unser Fundament sein soll—die Constitution der Vereinigten Staaten unser Führer—und die Beispiele und Warnungen unseres unsterblichen Waschingtons und seiner Landsleute unser Textbuch;—Und daß wir nicht einhalten werden die „Sternbesäte Flagge" dem sanften Winde der Gewißens-Freiheit zu entfalten, bis daß ein jeder Mann, jedes Frauenzimmer und jedes Kind solche erhalten hat und ausrufen wird, von Maine bis Florida, und von dem atlantischen bis an den stillen Ozean.

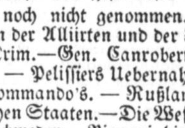
☞Nach der Verlesung der Beschlüße wurde auf E. H. Rauch, der Editor der „Lecha Valley Times," zu Bethlehem, gerufen, welcher hervortrat und in der deutschen Sprache eine geschickte Rede hielt, welcher mit lautem Beifall zugehört wurde.

Beschloßen—Daß die Verhandlungen von den Beamten unterzeichnet und bekannt gemacht werden sollen.

(Unterzeichnet von den Beamten.)

Vom Ausland.

7 Tage später.



Ankunft der „Pacific".

Sebastopol noch nicht genommen.—Bewegungen der Alliirten und der Russen auf der Krim.—Gen. Canroberts Abdankung.—Pelissiers Uebernahme des Ober-Commando's.—Rußland und die deutschen Staaten.—Die Westmächte und Schweden.—Pianori hingerichtet.

New-York, 30. Mai. Die Pacific traf ungemeldet heute früh um 8 Uhr hier ein. Sie segelte von Liverpool, wo sie am 13. eingetroffen, am 19 wieder ab. Die St. Louis erreichte Cowes am 18.

Die Pacific brachte 135 Passagiere unter ihnen den Ver. Staaten Commissioner Mr. McLane.

Die telegraphischen Nachrichten von der Krim gehen bis zum 12. Die letzten Posten von Sebastopol bis zum 30. April.

15000 Türken, Franzosen und Engländer schifften sich an Bord aller disponibeln Schiffe in der Nähe von Sebastopol ein, und segelten in der Richtung des azovischen Meeres ab. Nach einem oder zwei Tagen kehrte die Expedition jedoch ohne gelandet zu haben, zurück, und wurde hastig wieder ausgeschifft.

Die Aus- und Einschiffung fand in der Bay von Kamiesch statt.

Die Rückkehr von Omer Pascha's Observations-Truppe nach Eupatoria bestätigt sich.

Innerhalb der nächsten 10 Tage erwarteten die Alliirten noch bedeutende Verstärkungen.

Gen. Canrobert hat sein Commando auf der Krim angeblich auf Grund seiner gestörten Gesundheit niederlegt, und Gen. Pelissier zum Nachfolger erhalten.

Vor seinem Abtreten hielt er über die französische Armee eine Revue, während welcher er den Soldaten versicherte, daß sie bald, sei es durch Thür oder Fenster, in Sebastopol einziehen würden.

Eine Depesche von Gortschakoff vom 5. Mai sagt: daß die Alliirten an diesem und dem vorhergehenden Tage beschäftigt waren ihre Batterieen zu vermehren, und ihre Approchen gegen die Central-Bastion zu verstärken.

Unterdeßen soll ein starker Regenguß wieder gefallen sein, sämmtliche Laufgräben ausgefüllt, und die Operationen der Alliirten abermals unterbrochen haben.

Eine gleichfalls vom 5. Mai lautende Depesche Lord Raglans spricht von dem Bau neuer russischer Batterieen zur Linken des Mamelon Thurmes, wie von der Aufrichtung eines bedeutenden Lagers auf der Ebene oberhalb dem Belbek, an der Nordseite.

Ein Ausfall den die Russen in der Nacht des 11. gegen die vorgeschobenen Werke zur Linken unternahmen wurde mit großem Verlust für dieselben zurückgeschlagen.

Ein Waffenstillstand wurde den Russen erlaubt, um in Front der äußersten Linien der Alliirten ihre Todten zu beerdigen. Es wird nachträglich das Nachtgefecht vom 24. April als eine höchst blutige Affaire geschildert; die Absicht der Rußen war die Aushöhlung einer neuen Schützengrube, woran die Franzosen sie zu verhindern suchten. Ueber 200 Franzosen wurden getödtet und kampfunfähig gemacht.

Die franz. Ostseeflotte ist ausgelaufen und die Flotte der Alliirten dringen nun gemeinsam vor.

Graf Coronini, der östreichische Befehlshaber der Occupationsarmee hat das Kriegsgesetz in den Fürstenthümern proclamirt.

Zwischen Oestreich und Preußen hat offenbar eine Annährung stattgefunden. Man spricht von einer gemeinsam zu beschließenden bewaffneten Neutralität. Eine wichtige Conferenz soll zwischen den beiden Mächten stattgehabt haben.

Zwischen den Westmächten und Oestreich befinden sich die Dinge auf dem alten Stand.

Rußland hat den deutschen Staaten angezeigt, daß im Falle ihrer Neutralität es an den beiden Quarantie-Punkten festhalten wird.

Ein Manifest des Czars hat eine neue Aushebung von je 12 Mann per Tausend für die 17 westlichen Provinzen angeordnet, die Ende Juli vollzogen sein muß.

Frankreich und England haben an Schweden ein Ultimatum gerichtet, welches dieses Neigung zeigt zu verwerfen. Eine sofortige Musterung der Miliz soll für Schweden angeordnet sein.

Pianori ist bereits hingerichtet.

Die Welt-Ausstellung wurde in Paris zur anberaumten Zeit eröffnet, die Ceremonie ging jedoch sehr gedrückt vorüber.

Das Späteste.

Der Pariser Moniteur publizirt den Tagesbefehl, in dem General Canrobert auf seinen Befehlshaber Posten verzichtet. Er sagte: „Meine zerrüttete Gesundheit erlaubt mir nicht länger, das Ober-Commando zu führen; Pflicht gegen meinen Souverän und gegen mein Land zwingen mich zu dem Gesuch an Sie, den Ober-Befehl dem General Pelissier, einem geschickten und erfahrenen Führer, zu übertragen. Ich bitte den Kaiser, mir einen Soldaten-Platz als Divisions-General zu belassen."

Der Kriegsminister nimmt in seiner Antwort die Resignation an, und überträgt Canrobert die Division Pelissier's.

Eine Depesche von Canrobert, datirt 16. Mai, sagt: „Wir halten uns vor dem Platze. Verschiedene Versuche, den Feind durch Stinktöpfe [Camonfleetes] auszuräuchern, sind ganz nach Wunsch ausgefallen. „Die Truppen sind voll Geist, Eifer und Muth."

Wien, Freitag 18. Mai, Abends. Die Dinge haben keine Veränderung erlitten. Die neuen Vorschläge Oestreichs wurden gestern nach London und Paris expedirt. Wenn die Westmächte diese Vorschläge annehmen, die Russen dagegen sie verwerfen, will Oestreich den ersten materiellen Beistand leisten.

Varna, 17. Mai. Allnächtlich wird zu Sebastopol stark gefeuert. Die Expedition nach Kertsch wurde nicht wiederholt. Drei französische Divisionen gingen aus dem Lager von Mazlack nach der Krim ab. Die Cholera ist fast ganz verschwunden.

Im Markte keine nennenswerthen Veränderungen. Consuls 89⅞.

Berlin, 18. Mai. Eine Nachricht von der Resignation des Grafen Nesselrode bedarf weitere Bestätigung.

Ein neues Circular ist von demselben Minister ausgegangen.

Ohnweit Dünamünde wurde ein russ. Kauffahrer genommen.

Die Ruhe in der Ukraine ist wieder hergestellt.

Paris, 18. Mai. Am 15. fand im Beisein des Kaisers und der Kaiserin die Eröffnung der Weltausstellung statt. Der Kaiser hielt eine Anrede.

Pianori wurde um 5 Uhr Morgens hingerichtet. Er weigerte sich irgend welche Eröffnungen zu machen, und rief: „Vive la Republic" als das Messer herab rollte.

Louis Napoleon soll an die Krim-Armee ein Manifest erlassen wollen, in welchem er die Gründe angiebt, warum er nicht nach dem Kriegssitz sich begeben.

Die Blätter in Paris nehmen gegen Oestreich einen Ton offener Feindseligkeit allmälig an.

London, 19. Mai. Vor einigen Tagen vertheilte die Königin die Medaillen an die invaliden Tapfern von der Krim. Ueber 500 wurden ausgegeben.

Mr. Röbuck hat seinen Committee-Bericht dem Parlament übergeben.

Gesternabend zeigte der Kriegsminister Lord Panmure verschiedene Reformen in der Militär-Verwaltung im Detail an.

Lord Ellenbouroughs Mißtrauens Antrag gegen das Ministerium wurde am 14. im Oberhause aufgenommen. Genannter hielt eine heftige Rede gegen die Minister. Die Abstimmung stand 71 Ja's zu 121 Neins. Im Hause stellte Layard denselben Antrag, der am 24. zur Debatte kommen wird.

Im Cabinet soll Uneinigkeit herrschen. Lord John Russell will nicht pariren.

In mehreren andern Städten haben Reform-Meetings stattgefunden.

Für die Fremden-Legion sind bis jetzt zwischen 3000 bis 4000 Rekruten auf dem Continent, und circa 3000 in der Schweiz angeworben worden.

Die demokratische Bewegung im Lande gewinnt immer mehr an Ausdehnung und Stärke. Die Mayors von London und Liverpool haben sich geweigert den hierauf bezüglich an sie gerichteten Gesuchen der Bürger nachzukommen.

Der König von Sardinien soll um Viktorias älteste Tochter anhalten.

Bei der Abstimmung über die Bill zur Abschaffung der „Church Rates" wurde das Ministerium im Hause mit 28. St. geschlagen.